

Predigt zum 1. Sonntag nach dem Christfest 2019

Titus 2,14

**Er hat sich selbst für uns gegeben,
damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit
und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum,
das eifrig wäre zu guten Werken.**

Liebe Gemeinde!

Kinder sagen manchmal Sachen, über die sollte man nicht immer gleich lachen, sondern über die muss man auch mitunter gründlich nachdenken. Eins von unseren Kindern stand vor dem Christfest etwas nachdenklich herum, bis es dann die Abgründe zu erkennen gab, in die es in Gedanken versunken war. Es kam folgende Frage: "Wenn wir zu Weihnachten den Geburtstag des Christkinds feiern, wieso kriegen **wir** dann eigentlich was geschenkt und nicht das Christkind?" Was antwortet man da? Soll man sagen: "Es hat sich nun mal so eingebürgert, dass wir uns gegenseitig beschenken." Soll man etwas vom Fest der Liebe und des Friedens erzählen? Uns Christen dürfte hier wohl doch eine wesentlich sinnvollere Antwort einfallen. "Wieso beschenkt sich alle Welt gegenseitig am Geburtstag des Christkinds, aber der Heiland selbst geht leer aus?"

Wollen wir gemeinsam eine Antwort suchen, bei der das Christkind --- vielleicht doch nicht so ganz leer ausgeht. Denn es ist ja schließlich sein Geburtstag.

Also: Wozu die Geschenke zu Heiligabend?

Sie bedeuten,

- 1. dass Jesus als Gottes Geschenk auf die Welt kam, und**
- 2. dass wir zum Schenken auf Gottes Welt sind.**

Wozu die Geschenke zu Heiligabend? Sie bedeuten, dass Jesus als Gottes Geschenk auf die Welt kam. Wenn Christen sich zu Weihnachten beschenken, dann darf das in erster Linie ein Hinweis darauf sein, dass sie selbst überreich beschenkt sind. Doch hier geht das Fragen weiter: Wie kommt Gott eigentlich dazu uns ein Geschenk zu machen? Wollte Er die gut nachbarliche Beziehung zu uns Menschen pflegen? Wollte Er mit einer Geste göttlichen Wohlwollens die Atmosphäre zu seinen Geschöpfen warmhalten? Nein, Gott wollte und will uns durch sein Geschenk schlicht und ergreifend - retten. Retten aus einem Zustand, den wir uns gerade in der Weihnachtszeit nicht gerne deutlich machen lassen. Aber es ist nötig, dass wir's uns auch heute sagen lassen, wovor wir gerettet werden müssen. Sonst begreifen wir Weihnachten nicht. Sonst dringen wir nicht hindurch zu wahrer Freude über das Christkind.

Paulus antwortet auf die Frage, wovor und wovon wir gerettet werden mussten, mit den Worten: **Er (nämlich Gott) hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit.** Gott wollte uns retten von aller Ungerechtigkeit. -- Wenn wir das Wort Ungerechtigkeit hören, denken wir sofort an die Ungerechtigkeiten, die uns Menschen im Lauf unseres Lebens angetan haben. Gott aber meint etwas anderes mit Ungerechtigkeit. Er meint damit die unerquicklichen und belastenden Momente in unserm Leben, wo wir ungerecht mit IHM umgegangen sind. Z. B. dadurch: Er beschenkt uns jahraus, jahrein mit Frieden, Gesundheit und materiellem Wohlergehen. Doch was tun wir? Wir beklagen uns darüber, wenn in unserem Leben doch nicht alles so läuft, wie wir's uns vorgestellt haben. Das ist doch ungerecht ihm gegenüber. Er hat uns Gaben geschenkt, die wir einsetzen sollen, um seinen Namen vor der Welt zu Ehren zu bringen. Doch wir haben meist nur an unseren Erfolg, an unsere Anerkennung gedacht. Das ist doch ungerecht. Als ungerecht empfindet er aber auch, wenn wir die Zeit, die er uns schenkt, nicht nutzen, um durch den Umgang mit seinem Wort uns in die unermessliche Tiefe seiner Gnadenbotschaft hinein zu versenken, und das Gespräch mit ihm, (unserem himmlischen Vater) zu führen in ernstem Gebet. Sondern uns vielmehr hinstellen und uns entschuldigen (ob mündlich oder gedanklich) mit dem Satz: "Ich habe keine Zeit."

Es ist einfach ungerecht Gott gegenüber, so etwas zu behaupten. Denn: Es stimmt einfach nicht, dass wir keine Zeit haben. Es ist eine Lüge und Gott hasst die Lüge. Was muss Gott also empfinden, wenn er zu Weilmachten an uns denkt? Es tut ihm weh, wenn er sehn muss, aus wieviel Ungerechtigkeit wir noch bestehen. Und wie uns das Reich der ungerechten Welt einkassiert und in den Bann gezogen hat. Wir können es uns gar nicht vorstellen, was er - der gerechte und heilige Gott - fühlen muss bei so viel Unheiligkeit und Ungerechtigkeit, die uns anklebt. Wir können nur eins tun: Es zugeben und sagen: Ja es ist so. Die paar Ungerechtigkeiten, die ich hier und da von Menschen erleben und hinnehmen muss, sind nichts gegen das, was ich Gott angetan habe. Darum, so müssen wir weiter eingestehen, wäre es nur gerecht, wenn Gott mich verloren gehen ließe, wenn er mich der Ungerechtigkeit ausliefern würde, der ich mich so oft hingegeben habe.

Doch Gott ist nicht nur der Gerechte. Er ist zu unserem Glück auch der Gnädige. Gott ist nicht nur der Heilige, sondern zu unserem Heil auch der Heilende. Gott ist nicht nur der Fordernde, sondern zu unserer Rettung auch der Schenkende. Und daran dürfen wir denken, wenn wir uns gegenseitig beschenken. Was aber ist sein Geschenk? Er hat sich selbst für uns gegeben, Er schenkt sich

selbst! Wir möchten fragen: Ging es nicht ein bisschen billiger? Nein es ging nicht billiger. Nur so konnte uns geholfen werden. Er selbst musste unsere Schuld abbüßen und unsere Strafe tragen, die uns sonst in der Ewigkeit erwarten würde.

Wozu die Geschenke zu Heiligabend?

1. Sie bedeuten zum einen, dass Jesus als Gottes Geschenk auf diese verlorene Welt kam. Und sie bedeuten zum anderen, dass wir zum Schenken auf dieser geretteten Welt sind.

2. Wer sich den Beweggrund und die Größe von Gottes Weihnachtsgabe vor Augen führt, den wird nun auch ganz folgerichtig eine weitere Frage nicht mehr loslassen. Die Frage: Wenn Gott so viel - nämlich sich selbst - dahingegeben hat, um die ganze Welt, also auch mich zu retten, dann muss er doch auf dieser von ihm geretteten Welt noch etwas mit mir vorhaben. Genau dieser Gedanke hatte damals schon von Paulus Besitz ergriffen. Schon er hielt es für ein Ding der Unmöglichkeit, dass wir Christen uns nur Tag für Tag von Gott beschenken lassen, aber ansonsten so weiterleben wie bisher. Darum schreibt Paulus in unserem Text nicht nur etwas über den Beweggrund und über die Größe der göttlichen Weihnachtsgabe, sondern er bringt auch noch zum Ausdruck, was Gott mit diesem Geschenk bei uns bezweckt. **„Und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.“**

Als in unserer Taufe das Wasser an uns herangebracht wurde, nahm Gott nicht nur den Schmutz unserer Sünde von uns weg, sondern mit dieser Reinigung wollte er uns für sich brauchbar machen. **Er reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum.** So hat nicht nur der Satan sein Besitzrecht auf mich verloren, sondern Christus hat sein Besitzrecht auf mich gewonnen. D. h. wer getauft ist und an den Segen seiner Taufe glaubt, der ist sich im Klaren darüber, dass er nicht sich selbst gehört, sondern Christus. Wer begriffen hat, was ihm durch diesen Heiland alles geschenkt ist, der hat gar nicht mehr das Verlangen danach sein eigener Herr zu sein. Denn das kann überhaupt keiner, sein eigener Herr sein. Entweder man gehört Gott, oder man gehört dem Satan.

Christen haben das erkannt und gehören lieber dem, der mit seinem heiligen Leben für uns eingetreten ist und uns errettet hat von aller Ungerechtigkeit. Das wahre Leben hat er uns geschenkt --- und damit eine ganz neue herrliche Bestimmung: Wir wissen jetzt, wozu wir auf der Welt sind. Nämlich um das, was uns geschenkt wurde, weiterzugeben und weiter zu schenken. **Er hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit, und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.**

Christen sind reich beschenkte Leute. Daran erinnern sie sich gegenseitig, indem sie sich beschenken. Aber Christen wissen auch, dass sie eigentlich in erster Linie dazu auf der von Christus geretteten Welt sind, um durch gute Werke auf diesen Weltenretter Christus und sein Wort aufmerksam zu machen. Es ist hier bewusst von Paulus offengelassen, was das für Werke sein können. An anderer Stelle wird die Bibel konkreter. Hier gehts um Grundsätzliches. Redet Paulus allgemein von guten Werken, als Antwort auf Gottes Wohltaten, will ich ganz allgemein ein Sprichwort hinzusetzen: "Liebe macht erfinderisch." Die Liebe zu Jesus, unserem ewigen Lebensretter, erst recht.

Also, liebe Brüder und Schwestern, lasst euch etwas einfallen, etwas womit ihr andere wirklich nach Jesu Art uneigennützig und selbstlos beschenken könnt. So wird wohlmöglich das Christkind, das eigentlich heute Geburtstag hat, auch nicht leer ausgehen. Denn kein anderer als dieser Heiland war es, der später sprach: *Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan. AMEN.*

www.elfk-bb.de

Kontakt: Pfarrer R. Hübener, Tel.: 015224164973